

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit 2 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 10 S. außerhalb des Bezirks 1 M. 35 S. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o. 142.

Mittwoch, den 5. Dezember 1888.

5. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Diejenigen Bürger, welche
Reparationsbauholz
bedürftig sind haben sich bis spätestens am
8. Dezember d. J. beim Stadtbaumeister
anzumelden.

Den 3. Dez. 1888.

Stadtschultheißenamt:
Bährer.

Fahrnis-Verkauf.



Morgen
Donnerstag den 6. ds.
nachmittags 1 Uhr
kommt die noch vor-
handene Fahrnis des
† Fat. Nonnenmann

gegen Baarzahlung beim Steigerhause zum
Verkauf, worunter:

1 Kasten, 2 Stühle, Gesang- und
Gebetbücher und verschiedene Kleid-
ungsstücke.

Den 5. Dezember 1888.

Armenpfleger:
Gutbub.

Zu vermieten:

Für eine kleinere nach Umständen auch
für eine größere Familie habe ich ein Logis
zu vermieten, sogleich oder bis Lichtmess zu
beziehen.

Schmid z. Silberburg.

Julius Bach,

Wund- & Hebarzt,

Luise Bach, geb. Rist

Vermählt,

Berg-Wildbad, 4. Dez. 1888.

Militär-Verein Wildbad.



General-Versammlung

Sonntag den 4. Dezember
nachmittags 2 Uhr

bei Bierbrauer Käßler

Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Neuanmeldungen wollen sofort gemacht werden.

Wildbad.

Gasthof z. gold. Löwen.

Sonntag den 9. Dezember 1888 von nachmittags 4 Uhr an



gegeben von den Herren

B. Hofmann, W. Wörner und J. Haller

bei ausgezeichnetem Münchner Franziskaner Bräu, wozu höflichst einladet

W. Großmann.

Gesundheitshalber halte ich von heute an einen Aus-
verkauf in folgenden Artikeln:

Tricot-Tailen,
„ Jäckchen,
Kopfhüllen, Handschuh,
Schürze,
Damen-Unterröcke,
Herren- & Damenwesten,
Herren- & Frauenhosen,

Kinder-Kleidchen,
„ Kittel,
Unterleibchen,
Corsette,
Herren-Krägen,
Kinder-Krägen
u. s. w. u. s. w.

sowie in sämtlichem Wollgarn.

Rosine Krauß Ww.

Hauptstraße 83.

Cigaretten

der türkischen Tabak-Regie in Konstantinopel

Erbesen pr. Pfd. 15 u. 18 Pf.,
Linsen pr. Pfd. 20 Pf.,
Bohnen pr. Pfd. 18 Pf.

empfehlte in schöner Ware

Daniel Treiber.

empfehlte

Fr. Keim.

Kein Husten mehr!

Die überraschende Lösung des Zwiebel-saftes in richtiger Zubereitung bei Husten-, Lungen-, Brust- u. Halsleiden findet glänzendste Bestätigung bei dem Gebrauch der D. Dieze's Zwiebelbonbons. In Packeten à 20 Pfg. nur bei Herrn Apotheker Umgeker in Wildbad.

Prima türk. Zwetschgen

(größte Frucht)

gestoßenen Zucker,

prima Buglicier Mandeln,

" Viktoria Erbsen,

" Sellaer Linsen

empfehlen zu billigsten Preisen

Christian Pfau.

Große Auswahl

weiße und farbige Strümpfe von 30 Pfg. an, Socken von 35 Pfg. an, Trikot-Kinder-Kleidchen, Doppeltnach und Cretonne per Stück oder 1/2 Stück gebe zu dem Fabrikpreis ab. G. Mezinger.

Guten selbstgebraunten

Heidelbeergeist

ist zu haben bei

Wilh. Wildbrett, Küfer.

Kaiser-Öel

(nichtexplosives **Petroleum**) per Liter 35 S, vorrätig bei Carl Schobert.

Winter Tricottailen

in großer Auswahl empfiehlt billigst G. Mezinger.

Vogelfutter:

Hanfjamen

Nüßjamen

Canarienjamen

Hafserlerne

empfehlen

Fr. Keim
am Kurplatz.

Guter frisch gebrannter

CAFÈ

ist stets zu haben bei

J. F. Gutbub.

Neue Häringe (Mildner)

Rollmops

bei

G. Aberle, sen.

Salicylsäure—Einmachessig

empfehlen billigst

Fr. Treiber.

Koch- & Viehsalz

empfehlen zu billigsten Preisen

Christian Pfau.

Fr. Treiber,

empfehlen sein Lager in:

Apfelschälmaschinen,
Benzinleuchter,
Briefwaagen,
Besteckkörbe, Bettflaschen,
Glumentische,
Dügel-Eisen u. Oefen,
Dampfkochlöpfe,
Caffemöhlen,
Caffemaschinen,
Caffeeröster,
Coacksfüller,
Fleischhackmaschinen,
Hackmesser,
Kohlensparer,
Kohlenbeden,

Kinderschlitten,
Laubsägekasten,
Laubsägebogen,
Messerpuhapparat (patentiert)
Mandeltreiber,
Nudelschneidmaschinen,
Ofenschirme,
Ofenvorsetzer,
Pfeffermöhlen,
Revolver u. Munition,
Salzfässer,
Schirmkänder,
Schneeschläger,
Schnellkocher,
Schlittschuhe in allen Sorten,

Schlittengeläute,
Stiefelzieher,
Schwedenskänder,
Eischglocken,
Eisch- u. Familienwagen,
Vogelkäfige,
Waschmaschinen,
Waschmangen,
Waschwindmaschinen,
Wassereimer,
Wasserkannen,
Werkzeugkasten,
Weihnachtsbaumhalter,
Waffeleisen,
Zuckerstecher.

Wildbad.

Großer Ausverkauf.

Von Dienstag den 4. Dezember an eröffne ich zu ganz besonders herabgesetzten Preisen einen

Großen Ausverkauf

in aller Art rein wollenen und halb wollenen Kleiderstoffen, wollenen und B'wollenen Hemdenflanellen und Lamas, Unterrockstoffen, Cretonne und Piques, weisse Leinwand, Baumwolltüchern, Bettzeugen, Hand- und Tischzeugen, Unterröcke, Tricottailen, farbig und weisse Bettüberwürfe, seidene und wollene Halstücher, sowie einer Partie Regenmäntel und wollener Bettdecken,

wozu ergebenst einladet.

A. Thienger.

Kinderspielwaren-Ausstellung.

Für bevorstehende Weihnachten empfehle ich mein großes Lager in **Kinderspielwaren aller Art** in großer Auswahl zu den billigsten Preisen und lade hiezu ergebenst ein. D. Treiber.

Für Wollwäsche

empfehle meine extra hiezu bereite

Salmiakgeist-Woll-Wasch-Seife,

vorzügliches Waschmittel gegen das Einlaufen resp. Filzen der Wäsche.

Detailpreis pr. Kilo — 5 Stück M. 1.

Gotthilf Nitzle, Seifenfabrik, Stuttgart.

Niederlage in Wildbad bei

Chr. Pfau, 86a Hauptstraße 86a.

Rechnungen

werden schön und billig angefertigt in der Buch-

druckerei von

Bernhard Hofmann.

N u n d j a n.

Bothnang, 2. Dez. Eine große Schar kleiner Kinder wanderte am heutigen Sonntage nachmittags in unsere Kinderbewahranstalt Werapflege, begleitet von ihren Müttern, um die von der hohen Protektorin der Anstalt, F. Kais. H. der Frau Herzogin Vera, aus Anlaß der 25jährigen Jubelfeier ihrer Anwesenheit in Württemberg gnädigst gestifteten Geschenke in Empfang zu nehmen. In einer Ansprache gedachte der Vorstand des Komitees mit ehrerbietigem Danke der vielfachen Gnadenerweisungen, welche F. Kais. H. der so wohlthätigen und der ganzen Gemeinde zum Segen reichenden Anstalt erwiesen haben, worauf der Ortsgeistliche in einem Gebet dem Segenswunsch der Versammlung, welcher auch der weltliche Vorstand der Gemeinde anwohnte, innigen Ausdruck gab.

Ehlingen, 2. Dez. Nach der gestern nunmehr festgestellten Stimmzählung haben von den drei Bewerbern um die erlediigte Stelle des Stadtvorstandes erhalten: Stadtpfleger **W e i t h** von hier 1295 Stimmen, Amtsrichter **Bälz** von Leutkirch 930 Stimmen, **Antmann Gauger** von Neresheim 124 Stimmen. Das Weithsche Wahlkomite hat durchaus gleichlautende Stimmzettel ausgegeben, so daß auf die zwei weiteren Namen dieser Zettel eine große Stimmzahl fiel, und zwar kommen auf Gewerbebankdirektor **Krauß** 1257 Stimmen und Gemeindevater **Hardtmann** 1256 Stimmen. Die Entscheidung liegt nun bei der K. Regierung.

Gerlingen, W. Leonberg, 1. Dez. In unserer Gemeinde erkrankten in letzter Zeit viele Kinder an den roten Flecken; diese Krankheit hat auch schon ihre Opfer gefordert, es sind allein vom letzten Mittwoch und Donnerstag nicht weniger als 7 Todesfälle zu verzeichnen.

Gmünd, 2. Dezbr. Die gestern abend vom Arbeiterbildungsverein im Roten Ochsen anberaumte Versammlung mit einem Vortrag des Schriftstellers **Blos** aus Stuttgart ist vom hiesigen Stadtschultheißenamt auf Grund des Sozialistengesetz verboten worden.

Tübingen, 1. Dez. Die im Jahre 1848 geborene Tübinger feierten, wie die Tüb. Chronik meldet, dieser Tage ihren Eintritt in das bekannte Schwabenalter bei Ankel zum „Hanstarle“. Anlässlich dieser Gelegenheit wurde dem Altersgenossen, S. K. H. dem Prinzen **Wilhelm**, ein Gratulationstelegramm übersendet, worauf folgender Gegengruß eintraf: „Meinen Altersgenossen in Tübingen sage ich herzlichsten Dank und sende meinen Gegengruß. **Wilhelm**, Prinz von Württemberg.“

Rottweil, 2. Dez. Am Ende des Dorfes Tübingen, hiesigen Oberamts, an der Straße nach Reidringen waren am letzten Samstag vormittag einige Männer beschäftigt, abgängige Pappeln zu fällen; während dieses Geschäftes beging die 51 Jahre alte ledige **Albertine Schmid** von Tübingen diese Straße, und trotz mehrfacher Zurufe, stehen zu bleiben, lief sie weiter. Eine stürzende Pappel schlug sie nieder; der Tod trat bald ein.

Ulm, 2. Dezbr. Heute abend 5 Uhr 15 Min. traf — von Sigmaringen kommend — die Königin von Sachsen auf hiesigem Bahnhof ein und setzte mit dem um 6 Uhr in der Richtung nach Heidenheim abgehenden Schnellzuge ihre Weiterreise fort. Die Königin verließ während ihres

hiesigen Aufenthalts den Salonwagen nicht.

— Nach der im Reichstag herrschenden Stimmung ist anzunehmen, daß der erste Teil der Session bis Weihnachten sehr ruhig verlaufen wird. Von neuen Vorlagen verlautet noch nichts. Fürst **Bismarck** wird in diesem Jahre kaum mehr nach Berlin kommen.

Berlin, 2. Dez. Fast alle Blätter bringen aus Anlaß des Regierungsjubiläums des österreichischen Kaisers sympathische Artikel. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Vor allem gebührt Oesterreich der Dank Deutschlands, dessen intellektuelle und materielle Wohlfahrt eine so wesentliche Stütze findet in den freundschaftlichen Beziehungen, die beide Reiche jetzt so innig verbinden. Deutschland vereinigt sich in dem Wunsche, daß dem Kaiser von Oesterreich eine noch lange und gesegnete Regierung beschieden sei, die dem verbündeten Deutschland ein treuer Bundesgenosse und damit der Welt ein fester Hort des Friedens ist. (Fr. Ztg.)

— Wie aus **Wattenscheid** (Rheinprovinz) berichtet wird, hat sich auf der Zeche „Zentrum“ kürzlich ein entsetzliches Grubenunglück ereignet. Bei der Menschenförderung fuhr der von 16 Knappen besetzte eiserne Korb, nachdem er die dritte Sohle passiert, mit großer Schnelligkeit in die Tiefe und stieß, auf der vierten Sohle angelangt mit ungeheurer Gewalt auf. Acht Knappen wurden so schwer verletzt, daß dieselben, falls sie am Leben bleiben, lebenslanglich Krüppel sein werden.

— In **Basel** wurde eine angebliche Frau **Fromm** verhaftet, welche eine österreichische vierprozentige zweihundert Gulden Goldrente-Obligation verkaufte, die sich nachher als gestohlen erwies; sie hatte im Hause Wertpapiere von einem 70,000 Fr. übersteigenden Nennwerte; sie will dieselben letzten März einer russischen Dame in **Nizza** gestohlen haben.

In **Campfer** (Graubünde) wurde eine arme 87jährige Frau, die schon seit elf Jahren blind ist, durch eine glückliche Operation wieder sehend gemacht.

Paris, 1. Dez. Im heutigen Ministerrate teilte Freycinet mit, er habe mit der Budgetkommission bezüglich der außerordentlichen Budgets ein Einvernehmen getroffen, wonach das Gesamterfordernis des Heeresbudgets auf 500 Millionen festgesetzt wird, wovon 400 sofort der Kammer zur Genehmigung unterbreitet werden. Die für das Jahr 1889 erforderlichen Kredite sind auf 180 Millionen festgesetzt. Der Bericht soll am Montag der Kammer vorgelegt und voraussichtlich am Donnerstag beraten werden.

Paris, 2. Dez. Die Manifestation **Baudin** hat sich in größter Ordnung vollzogen. Am Zuge nahmen 226 Gesellschaften und etwa 15 000 Menschen teil. An den Seiten der Straßen, welche der Zug durchzog, hatte sich eine große Menschenmenge, welche die einzelnen Gruppen jubelnd begrüßte, aufgestellt. Die Miesentränze, die „Lanterne“ und Studenten wurden mit besonderem Jubel begrüßt. Als der Zug den **Place Blanche** passierte, erschien an einem Hause ein großes Plakat mit der Aufschrift: „Vive **Boulangier**.“ das die Menge mit lautem Pfeifen empfing. Als die Spitze des Zuges die **Rue Cural** (?) erreichte, hielt der Präsident des Staatsrates eine längere, sehr gemäßigte Rede zum Andenken an **Baudin**. Der Zug brauchte 1 1/2 Stunden, um

an sein Ziel zu gelangen, das Defile vor dem Grabe dauerte 35 Minuten. (Fr. Ztg.)

Petersburg, 2. Dez. Anlässlich des Regierungsjubiläums des Kaiser **Franz Josef** bringt das „Journal de St. Petersburg“ einen Artikel, in welchem hervorgehoben wird, daß die hervorragenden Eigenschaften dieses Monarchen von allen Höfen voll gewürdigt werden, und daß trotz der Verschiedenheiten in den politischen Gesichtspunkten, welche Regierungen und Nationen von einander trennen können, jedermann den loyalen Bemühungen des Monarchen, seinen Völkern die Wohlthaten des Friedens inmitten einer bewegten Zeit zu sichern, volle Gerechtigkeit widerfahren lassen werden.

— „Wie alt schätzen Sie mich?“ fragte neulich in einer Gesellschaft eine Dame, nachdem sie sich vorher schon taktlos und unziert betragen hatte, einen neben ihr sitzenden Herrn. — „Entschuldigen Sie,“ antwortete ihr Nachbar. „Ich habe gar kein Talent zum Lagiren. Ich sehe wohl, daß Sie nicht alt sind, aber ich kann Sie trotzdem nicht schätzen.“

Das Begräbnis eines Chinesen.

Am Dienstag voriger Woche wurde, wie aus **New-York** berichtet wird, dort ein sehr reicher, berühmter Chinese begraben. Er hieß **Li-Zu-Doo**, war auf Seiten der Aufständischen General in der Rebellion vom Jahre 1861 gewesen, hatte den 33. Grad im chinesischen Freimaurer-Orden erreicht und war Großmeister des Ordens. Neuntage lang dauerten die Vorbereitungen zu seiner Beerdigung, in welcher Zeit vierzig Mann mit den Vorbereitungen dazu beschäftigt waren. Die Leiche war einbalsamirt und stand in einem Hinterzimmer des Totengräberladens (**Underdaks** nennt man sie in **New-York**), **Mottstraße Nr. 3**. Um 6 Uhr Morgens wurde sie von dort in die Wagenremise des Establishments gebracht, die für diese Gelegenheit eigens hergerichtet war. Der Sarg mit der Leiche stand im entfernten Winkel des Gemaches. Am Fußende des Sarges stand ein großer Tisch, worauf die Speisen, wie sie die Chinesen ihren Toten auf die lange Reise mitgeben für den Fall, daß sie Hunger bekommen sollten: ein gekochtes Lamm, einen Haufen Zuckerteig und einige Porzellangeschirre voll Reis. Auf einem zweiten Tische waren ein Spanferkel, einige Kannen Thee, mehrere Flaschen Wein und Haufen von **Bisquit**, **Limonen** und **Orangen**. Um die Speisen herum lagen die kleinen Stäbchen, deren sich die Chinesen bekanntlich beim Essen bedienen, kleine Theetassen und Körbe mit Blumen. Auch wurde Geld — Gold Silber und Papier — in den Sarg geworfen, damit der Verstorbene auf der Reise Ausgaben bestreiten und etwaige böse Geister besänftigen könne, die ihn unterwegs belästigen möchten. Früh am Morgen betraten die **Municipal-Beamten** des chinesischen **New-York** den Todtensaal. Dann kamen etwa hundert Mitglieder vom **Lare-See-Tong**, dem chinesischen Freimaurer-Orden. Von dem gemischten chinesischen und italienischen Viertel aus ist auf den Fußwegen aller Straßen bis zum Tempel entlang ein dichtes Gedränge von Menschen vieler Nationen und Racen. Dreißig Polizisten waren an der **Mottstraße** vor dem improvisirten Chinesentempel aufgestellt, um die Ordnung aufrecht zu erhal-

ten. Es wurde 11 Uhr und außer den Fremden waren etwa 150 Chinesen versammelt. Die Meisten rauchten Pfeifen, schlechte Cigarren und die billigsten Cigaretten. Die Chinesen waren die beständigsten Raucher. Schließlich erschienen einige zwanzig chinesische Musikanten mit Tam-Tams, Symbeln, Flöten, Triangeln und anderen sonderbaren Instrumenten und machen buchstäblich einen Heidenstanz. Um 1 Uhr macht die Polizei einen Platz durch die Menschenmenge auf den Fußwegen der Straße entlang. Die Chinesen in Uniform kommen aus dem Leichenhof und gruppieren sich zu einem Zuge, der Sarg wird auf den Todtenwagen gebracht und die Prozession setzt sich in Bewegung, zieht nach der Bowerly, von da bis an die Olivenstraße und biegt dann in die Henrystraße. Im Zuge werden rote, himmelblaue und orangegelbe Flaggen und Banner getragen. Die Söhne des Reiches der Mitte begleiten mit ernstem Gesichtern und in bunten Kleidern den Verstorbenen auf dem Paradezuge zu seiner großen Reise. Die Züge der Hochbahn brausen über ihnen dahin, aber die schrillen Töne der orientalischen Symbeln und Flöten überdönen ihr Geräusch.

Der König von Görlitz.

Historischer Roman von H. v. Ziegler.

Nachdruck verboten.

20.

„Nein, das kann ich nicht ertragen, darnum gehe ich.“

„Aber wohin, Unglückliche — ich ahne —“

„Du hast Recht,“ nickte Agneta feierlich, „ich gehe Georg nach, doch heimlich, ohne daß er mich erkennt, in der Kutte eines Mönches, damit ich ihn schützen und behüten kann — und die Pfeile, die auf ihn gerichtet werden — mit dem eignen Leibe auffange.“

„Heilige Mutter Gottes,“ schrie Frau Gertraude aufstehend, „Agneta, Du kannst Dich doch als Frau nicht unter die Männer mischen — wenn man Dich erkennt?“

„Und warum kann ich nicht?“ fragte die schöne Witwe herb, „ich thue, was mein heißes Herz begehrt. Lege nicht den kleinen Maßstab von Sitte und Brauch an meine gequälte Seele, ich will für Georg und meine Liebe leben und sterben. Denke doch, wenn er in der Wüste verwundet, halb verblühtet liegt und kein Mensch außer mir ihm Beistand zu leisten vermag. Das heilige Pilgergewand schützt mich vor jedem Verdacht und vor allen weltlichen Gedanken.“

„O, Agneta, Georg selbst würde zürnen, wenn er um Dein Vorhaben wüßte.“

„Laß das gut sein, Gertraude, mein Vorhaben ist gefaßt, mein Weg liegt klar vor mir und ich kam soeben mit einer ernstlichen Bitte; nimm Dich meines Hauses und meines Vermögens an, besorge Alles nach Deinem klugen, sparsamen Sinne, und wenn ich heimkehre — doch das ist lange hin — hier hast Du alle Schlüssel und nun komm mit hinüber, damit Du mir bei der Abreise hilfst; Ich werde zuerst ein Roß nehmen, um Georg bald möglich zu erreichen, er hat einen großen Vorsprung.“

Wenige Stunden darauf trat aus dem Hause der reichen Frau Fingeringerin ein schlanker Mönch, den Ehrentitel umgehungen, ein weiches Roß am Zügel führend; immer von

Dem Zug voraus schreitet ein Corps amerikanischer Polizisten, dann vier Würdenträger des chinesischen Ordens, hierauf ein Corps deutscher Musikanten, hinter diesem reiten drei Generale, welche mit Li-Zu-Doo bei der Erstürmung von Haking waren und, wie er, nach dem Untergange der Rebellion sich nach Amerika flüchteten. Dann folgten 25 Soldaten in chinesischer Uniform, welche unter dem General in dem Schwarzen-Flaggen-Feldzug gedient haben, hinter ihnen acht Träger mit den Emblemen der heiligen Secte des Tan. Der Großmarschall Mohe reitet dem von vier Pferden gezogenen Leichenwagen voraus. Hinter dem Leichenwagen fährt ein Chinese, der von hohem Sitze herab Papiergeld auf die Straße wirft für die bösen Geister, damit sie dem Toten nicht folgen. Sein Neffe, Lee Zoon, folgt dem Sarge zu Fuß als erster Leidtragender, hinter ihm zwölf andere Trauermänner, in langen, himmelblauen Gewändern. Hierauf folgen zwei große Postkutschen, 72 andere Kutschen und ein mit Nahrung für den toten Soldaten beladener Wagen. An tausend Chinesen in gewöhnlichen Anzügen folgen dem Geleite. Es bedurfte vier der

Neuem schaute er grüßend zurück, während droben aus dem Fenster ein weißes Tuch in der sonnigen Morgenluft flatterte. —

Manche Stunde hatte indeß die arme Benigna in ihrem Kämmerlein mit ihrem Weh und Herzeleid gerungen, manche Thräne floß über ihre bleichen Wangen und mancher Seufzer stieg gen Himmel, aber endlich wurde sie Herr ihrer selbst, ein fester Entschluß prägte sich auf der klaren Stirn aus, als sie sich jetzt erhob und aus Fenster trat.

Draußen lag ein klarer, sonniger Novembertag über der Natur; noch glühete im Schatten der Reis an den Ästen der Bäume und schwaches Eis bedeckte die Teiche und den Fluß, aber das Tagesgestirn hatte die übrigen Spuren des heranziehenden Winters bald wieder verdrängt und die Sonnenstrahlen schimmerten licht in den Fensterscheiben und auf den Kirchtürmen der Stadt.

Lange, lange schaute Benigna mit gefalteten Händen hinaus in die Ferne; ihre Gedanken begleiteten den geliebten Mann auf seiner gefährvollen Reise, aber mutig kämpfte sie die neu aufsteigenden Thränen nieder und flüsterie leise:

„Es ist vorüber wie ein Traum, doch ich habe die selige Gewißheit, daß wir einander nimmer vergessen, uns ewig lieben werden. Gott behüte Dich immerdar mein Georg!“

Langsam trat Benigna vom Fenster zurück und verließ die Kammer; draußen traf sie die Base, deren hämisches Gesicht sie am Meisten fürchtete.

„Ah sich da, die Jungfer Benigna!“ spöttelte die Alte. Kommt sie endlich einmal wieder zum Vorschein. Ja, wer es so weit gebracht hat, zum Gespräch der Stadt zu werden, der hat natürlich für die gewöhnlichen Kunstgenossen keine Zeit übrig. Ich für mein Teil halte es allerdings für eine zweifelhafte Ehre, mit dem vornehmen Junker genannt zu werden.“

Benignas Wangen erglühten tief, aber sie biß die Lippen zusammen und erwiderte kein Wort, sondern schritt nach des Vaters Stube zu.

riesigen Fährbote, den Zug über den Ostfluß zu führen. Um 3 Uhr begann der Zug, den Brooklyn Broadway hinauf, sich in Bewegung zu setzen. Am Kopfe des Grabes wurde das Banner des Lun See Tong-Ordens aufgezogen, daneben zwei Laternen auf Polen angezündet. Nachdem der Sarg in die Grube gesenkt worden war, warf Tom Lee die erste Schaufel Erde darauf. Die anderen Chinesen ziehen nun ihre Trauergewänder aus und legen sie zur Linken des Grabes alle auf einen Haufen. Die Mandarinschirme, die acht Embleme des Faus, die Pole und Banner werden dazu geworfen und in Brand gesteckt. Während die Flammen aufstodern, verrichten alle Leidtragenden ein stilles Gebet. Endlich wird auch der Koffer des Verstorbenen in die Flammen geworfen. Mittlerweile ward das Grab mit Erde gefüllt, auf den Erdbügel stellen Chinesen gebratene Hühner und Reis und gießen den Inhalt von zwei Flaschen Wein darüber aus. Es ist mittlerweile spät geworden, die Sonne ist untergegangen, um zur selben Stunde dem fernen Heimatlande Li-Zu-Doo den neuen Tag verkünden zu können.

Er war noch daheim heute und sie freute sich dessen, hatte sie doch ein ernstes Wort mit ihm zu reden.

Aber unwillkürlich fuhr Benigna zurück, als sie jetzt bei ihrem Eintritt sich von der Ofenbank eine zweite Gestalt erheben sah, die sorgfältig im Wamms und kurzem Mäntelchen gekleidet, Manchetten an den Händen und ein Barett auf dem Kopfe hatte: Es war der Herr Ratschreiber Balduin Fäustlein.

„Guten Morgen liebwerteste Jungfer Benigna,“ lächelte der Schreiber süßlich, „ich freue mich aufrichtig, Euch zu erblicken, dachte schon, Ihr wolltet mich heute auch vermeiden wie bisher.“

„Gott zum Gruß, Herr Ratschreiber,“ lautete die kühle Antwort Benigna's „hatte freilich nicht geahnt, schon zu so früher Morgenstunde Euch hier zu treffen.“

„Hm ja, man muß das Eisen schmieden, wenn es heiß ist — komme mit einem besonderen Anliegen gerade zu Euch, Jungfer Benigna.“

„Laßt das Mädchen jetzt immerhin zufrieden, Gevatter,“ fiel der alte Tuchmacher ruhig ein, „ihre Antwort wird kaum anders lauten als die meine, das könnt Ihr Euren hohen Ohren einfach wiedererzählen.“

Durch Benigna's schlankte Gestalt rieselte ein eisfalter Schauer, stehend richtete sie das blonde Auge auf den Vater, der ihr tröstend zunickte.

„Sprecht immerhin, Herr Ratschreiber,“ sagte sie bebend, „ich wüßte nicht, was ihr von mir oder dem Vater fordern könntet, und was er Euch versagt, würde ich sicherlich gleichfalls thun.“

„So, so, liebwerteste Jungfer, ei, ei, seht doch an, woher Euch so plötzlich der Hochmut kommt! Hät's nie geglaubt! Nun denn, ich biete Euch hiermit feierlich Hand und Herz und will Euch heimführen als meine hochangesehene Hausfrau und liebste Frau Stadtschreiberin!“

„Sehr viel Ehre für mich, Herr Fäustlein!“

(Fortsetzung folgt.)